

Sie war das Gesicht der KESB

Zweimal fünf Jahre sind genug: Claudia Ziltener verlässt die Region Willisau-Wiggertal. Die Surseerin hat die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB) mit aufgebaut. Die Behörde beschäftigt heute 16 Personen.

Marc Benedetti

An der Spitze der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB) gibt es per 1. April einen Wechsel. Der Gemeindeverband SOBZ/KESB Region Willisau-Wiggertal hat Ignaz Heim zum neuen KESB-Präsidenten gewählt (wir berichteten). Heim löst Claudia Ziltener in dieser Funktion ab, welche die KESB nach zehn Jahren verlässt.

Sie war fünf Jahre Behördenmitglied und ebenso lange KESB-Präsidentin und hat die von den Gemeinden getragene Behörde mit aufgebaut. Die 51-jährige Juristin bleibt in diesem Gebiet tätig und wird neu in einem 60-Prozent-Pensum bei der (viel grösseren) KESB Luzern Landschaft mit Sitz in Root arbeiten. «Nach zehn Jahren hatte ich Lust, eine neue Organisation kennenzulernen», sagt sie. «Beim Thema wollte ich aber bleiben, die Arbeit hat mir immer gefallen.» Sie habe in ihrem Leben immer nach fünf Jahren eine neue Herausforderung gesucht. «Nach fünf Jahren ist man eingearbeitet und hat sich eine gewisse Expertise angeeignet. Ich konnte immer mit gutem Gewissen gehen und an einem neuen Ort anfangen.»

Vor zehn Jahren startete die KESB in Willisau

Die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB) der Region Willisau-Wiggertal ist für 21 Gemeinden zuständig. Am 1. Oktober 2012 übernahm die neu gegründete Behörde die Fälle der früher existierenden Vormundschaftsbehörden in den Gemeinden. Am 1. Januar 2013 trat das neue Kindes- und Erwachsenenschutzrecht in Kraft und die neuen KESBs nahmen in der ganzen Schweiz ihre Arbeit auf. Das ging damals nicht ohne negative Zwischentöne und Schlagzeilen ab. Entweder beschwerten sich Gemeindevertreter, weil sie fanden, dass sie die Arbeit früher besser gemacht hätten, oder Klienten gingen mit ihren Fällen an die Öffentlichkeit, weil sie sich ungerecht behandelt fühlten.

«Heute hat sich das zum Glück gelegt, und es ist ruhiger geworden», sagt Claudia Ziltener. Sie habe versucht, der KESB unserer Region ein Gesicht zu geben und bewusst die Kommunikation gepflegt. Sie besuchte Gemeinden und erklärte die KESB-Arbeit oder referierte an der Volkshochschule Willisau. Beispielsweise über den Vorsorgeauftrag – im Falle, dass jemand nicht mehr urteilsfähig ist. «Dieses Instrument kennen viele Leute noch nicht.» So kann man selbst jemand beauftragen, sich um die eigenen Belange zu kümmern – damit die KESB keinen Beistand einsetzen muss.

Claudia Ziltener hat die KESB Willisau-Wiggertal mit aufgebaut und geprägt. Sie erinnert sich noch gut an die Anfänge: Die neue Behörde mietete sich 2012 im Schloss Willisau ein, in dem nach dem Auszug des Bezirksgerichts Räume frei wurden. «Am Anfang betraten wir einen leeren



Claudia Ziltener (51) beim ZT-Gespräch im Vögeligärtli in Luzern. Die Juristin will neben ihrer neuen Arbeit bei der KESB Luzern Land in Root wieder als Sportlehrerin aktiv werden.

Bild: Marc Benedetti

Raum, hatten einen Computer und eine Liste mit Namen von Personen», erinnert sich die abtretende Präsidentin schmunzelnd. Heute seien 16 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die KESB tätig.

Die Zahl der Fälle ist in etwa jedes Jahr konstant

Die Zahl der jährlichen Fälle, sagt Ziltener, ist in den letzten Jahren ziemlich konstant geblieben. Das geht auch aus dem Jahresbericht 2021 hervor (siehe Box). Doch die Massnahmen seien komplexer

und anspruchsvoller geworden. «Der zeitliche Aufwand ist viel grösser, das betrifft vor allem die Beistände, welche die Leute im Alltag konkret begleiten.» Bis man eine Massnahme anordne, seien heute schon viel mehr Stellen involviert gewesen, bis die Fälle zur KESB kommen.

«Wenn beispielsweise ein Schüler Probleme hat in der Schule, versucht zuerst die Schulsozialarbeit, die Schulpsychologin, allenfalls der Kinderpsychologische Dienst, eine Lösung zu finden. Wenn der Fall dann zu

uns kommt, waren teilweise schon bis zu vier Fachstellen involviert. Das Abklären mit allen involvierten Personen, das Lesen der Berichte benötigt Zeit. Das ist anders, als wenn jemand «nur» mit der Familie redet.»

Suchtproblematik grösser im urbanen Raum

Zwei Drittel der Fälle betreffen den Erwachsenen-, ein Drittel den Kinderschutz. Also beispielsweise Fälle, wo Eltern nicht einig sind über die Betreuung der Kinder – oder diese vernach-

lässigt werden. Es gebe auch eine grosse Dunkelziffer nicht gemeldeter Vorkommnisse. Zeichnet sich die Region Willisau-Wiggertal speziell aus? «Die KESB Stadt Luzern hat sicher mehr mit Suchterkrankungen zu tun als wir», sagt die abtretende KESB-Präsidentin. Doch es gebe auch in unserer Region drogenabhängige Mütter oder Väter; viele erhielten einen Beistand. «Es gibt aber nicht mehr Alkoholiker als in der Stadt, das ist ein Klischee übers Land», sagt Ziltener.

Bei der Frage nach «Problemgemeinden» sagt sie, dies hätten sich die Behördenmitglieder anfangs auch gefragt. Günstiger Wohnraum könne bestimmte Gruppen anziehen, fügt sie hinzu. «Es muss aber nicht sein, dass sozial Benachteiligte weniger gut zu den Kindern schauen als andere.» Generell sei für die KESB die Mobilität eine Herausforderung. Viele Klienten zögen oft um.

Ziltener wird vor allem ihr Team vermissen. «Nur unsere Vizepräsidentin Sonja Nussbaumer war auch zehn Jahre dabei.» Vermissen wird sie auch bestimmte Klienten: «Es gibt Familien, die sehr froh sind um die Unterstützung der KESB und die Hilfe gerne angenommen haben.» «Das Schönste war», sagt Claudia Ziltener, «wenn es gelungen ist, mit einer Familie einen neuen Weg zu beschreiten, ohne Zwang. Oft sehen sie ein, dass es in ihrem eigenen Interesse liegt, andere Strukturen und damit ein gutes Umfeld für die Kinder zu schaffen.»

«Es gibt Familien, die sehr froh waren um die Unterstützung der KESB und die Hilfe gerne angenommen haben.»

Claudia Ziltener
Abtretende Präsidentin
der KESB Region
Willisau-Wiggertal

Zur Person

Claudia Ziltener hat vor ihrer jetzigen Tätigkeit Jus studiert. Davor besuchte sie die Polizeischule und arbeitete fünf Jahre als Polizistin bei der Kantonspolizei Schwyz. Warum dort? «Der Kanton Luzern nahm damals nur Frauen bis 28 Jahre auf, Schwyz bis 30 Jahre.» Ziltener war im Ermittlungsdienst tätig, also bei der Kriminalpolizei. Sie ist überdies diplomierte Sportlehrerin und will zum Ausgleich auch wieder in diesem Beruf arbeiten. Claudia Ziltener ist in Sursee aufgewachsen und lebt mit ihrer Familie seit über 20 Jahren in Kriens. (ben).

lassigt werden. Es gebe auch eine grosse Dunkelziffer nicht gemeldeter Vorkommnisse. Zeichnet sich die Region Willisau-Wiggertal speziell aus? «Die KESB Stadt Luzern hat sicher mehr mit Suchterkrankungen zu tun als wir», sagt die abtretende KESB-Präsidentin. Doch es gebe auch in unserer Region drogenabhängige Mütter oder Väter; viele erhielten einen Beistand. «Es gibt aber nicht mehr Alkoholiker als in der Stadt, das ist ein Klischee übers Land», sagt Ziltener.

Bei der Frage nach «Problemgemeinden» sagt sie, dies hätten sich die Behördenmitglieder anfangs auch gefragt. Günstiger Wohnraum könne bestimmte Gruppen anziehen, fügt sie hinzu. «Es muss aber nicht sein, dass sozial Benachteiligte weniger gut zu den Kindern schauen als andere.» Generell sei für die KESB die Mobilität eine Herausforderung. Viele Klienten zögen oft um.

Ziltener wird vor allem ihr Team vermissen. «Nur unsere Vizepräsidentin Sonja Nussbaumer war auch zehn Jahre dabei.» Vermissen wird sie auch bestimmte Klienten: «Es gibt Familien, die sehr froh sind um die Unterstützung der KESB und die Hilfe gerne angenommen haben.» «Das Schönste war», sagt Claudia Ziltener, «wenn es gelungen ist, mit einer Familie einen neuen Weg zu beschreiten, ohne Zwang. Oft sehen sie ein, dass es in ihrem eigenen Interesse liegt, andere Strukturen und damit ein gutes Umfeld für die Kinder zu schaffen.»

Engagement für die Partei belohnt

Reiden Vor wenigen Tagen trafen sich die Chargierten der Ortspartei Mitte Reiden (vorher: CVP) zu einem feinen Nachtesen. Eingeladen dazu hatte die Parteileitung. Präsidentin Marianne Schärli dankte mit ihrer Begrüssung den Mitgliedern in Behörden und Kommissionen der Gemeinde, aber auch jenen, welche innerhalb der Mitte in einem Ressort wirken. Sie lobte das grosse Engagement. Organisator Daniel Scheidegger erinnerte daran, dass in den nächsten zwei Jahren Wahlen stattfinden: «Die Parteileitung befasst sich schon jetzt intensiv mit dem Thema. Bitte helft mit, dass die Wahlen für unsere Partei erfolgreich verlaufen werden.» Ohne Traktanden und Notizblock das Zusammensein geniessen und über «Gott und die Welt» diskutieren – so wird der Abend in guter Erinnerung bleiben. (mah)

Sonntagsbrunch war der Hit

Langnau Nach zwei Jahren Pause wegen Corona durfte der Samariterverein Langnau bei Reiden den bekannten Sonntagsbrunch am 27. März endlich wieder durchführen. Man spürte die grosse Freude der Gäste, dass endlich wieder ein wenig Normalität einkehrte, vor allem ohne Zertifikats- und Maskenpflicht. Es waren gegen 200 Personen anwesend. Sie genossen das reichhaltige Frühstücksbuffet im Pfarrsaal Langnau. Es gab diverse selbstgebackene Brote, Zöpfe, diverse Sorten Käse und Fleisch sowie selbstgemachte Konfitüren, feines Birchermüesli. Röschti mit Spiegelei durfte natürlich auch nicht fehlen. Ein herzliches Dankeschön gilt den zahlreichen Gästen, die den Verein unterstützen, den Vereinsmitgliedern, die am Vortag halfen den Pfarrsaal einzurichten und mit Blumen schmückten, sowie allen, die am Brunch tatkräftig mitwirkten. Ein grosses Lob geht an die ältesten Vereinsmitglieder, die über mehrere Stunden in der Küche standen. (pm)

Nachrichten

Neue «Mika»-Züge fahren erst ab Ende 2024

Zugverkehr Auf den Bahngleisen im Entlebuch und im Luzerner Hinterland verkehrt ab Ende 2024 neues Rollmaterial. Die BLS lösen die bisherigen Züge durch «Mika»-Züge der neusten Zuggeneration ab. Diese haben grosse Panoramafenster. Die Flügelzüge, die sich in Wolhusen in zwei Richtungen trennen, bleiben bestehen. Fahrgäste zwischen Luzern und den Regionen Willisau und Entlebuch könnten damit auch in Zukunft in Wolhusen sitzen bleiben und müssten nicht umsteigen, teilten die BLS und der Verkehrsverbund Luzern, der das ÖV-Angebot bestellt, gestern mit. Die BLS planten einen Wechsel des Rollmaterials bereits ab Dezember 2022. Dies verzögert sich nun aus finanziellen und technischen Gründen. (sda)

758 Fälle im Jahr 2021

KESB Die KESB der Region Willisau-Wiggertal hat laut ihrem Jahresbericht letztes Jahr insgesamt 758 Fälle behandelt (2020: 765). Die Fälle bilden die Massnahmen an und hob 109 wieder auf. Die Fallzahlen sind über die Jahre relativ konstant, die Zahl der Verfahren nach Gefährdungsmeldungen, Beschwerden etc.

nimmt aber zu. «Wir ordnen glücklicherweise nicht bei jeder Gefährdungsmeldung eine Massnahme an», heisst es im Bericht. Rund die Hälfte der Meldungen könnten ohne behördliche Intervention behandelt werden. Beispielsweise durch die Unterstützung der Familie oder eine Beratung.

Die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden (KESB) stellen den Schutz von Kindern und Erwachsenen sicher, die nicht in der Lage sind, selber die für sie